

Vorwort

1. Einleitung	6
2. Mit Classroom-Management gegen Unterrichtsstörungen	8
3. Besonderheiten in der Sekundarstufe	9
4. Ideen und Anregungen für die Lehrkraft	12
4.1. Stundenablauf	12
4.2. Haltungen und Perspektiven	13
4.3. Ideen zur Unterrichtsvor- und -nachbereitung	15
5. Organisation und Strukturierung des Lernraums	26
5.1. Ablage- und Organisationssysteme für Lehrkräfte	26
5.2. Bereitstellen und Verwalten von Arbeitsmaterial	27
5.3. Schreibtisch im Klassenzimmer	32
5.4. Gestaltung der Fenster und Fensterbänke	33
6. Besondere Tipps und Kniffe	36
6.1. Vom Lüften und von Gerüchen im Klassenzimmer	36
6.2. Taschentücher und Hygieneartikel	38
6.3. Kleine Erste Hilfe im Klassenzimmer: Katzenstreu, Einmalhandschuhe und Desinfektionstücher	40
6.4. Ausleihstation und Lehrerbüro	40
6.5. Siegerbox und Notfallfedermappe	41
6.6. Die 5-3-2-1-Methode	43
6.7. Die Exit-Methode	44
7. Classroom-Management in Fachräumen	45
7.1. Lehrertaschen	45
7.2. Lehrerzimmerfach	46
8. Die Lehrersprache	47
Literaturverzeichnis	51

3. Besonderheiten in der Sekundarstufe

In der Sekundarstufe I wird man als Lehrkraft mit Besonderheiten der Kinder und Jugendlichen konfrontiert. In der Formulierung *Kinder und Jugendliche* klingen die Herausforderungen bereits an. Einerseits sind die Lernenden in den unteren Klassenstufen noch sehr kindlich und an entsprechende ritualisierte Abläufe und deren Sicherheit aus der Grundschule gewöhnt. Andererseits beginnt die Zeit der Pubertät mit ihren Herausforderungen: Die Frage danach, wer und wie man eigentlich ist, der Wunsch nach mehr Mitbestimmung und das Bedürfnis nach stärkerer Abgrenzung sind präsent. Die Grenzen in den Klassenstufen sind dabei fließend, sodass die Umschreibung *Kinder und Jugendliche* selbst innerhalb einzelner Klassen ihre Berechtigung hat. Es gibt Schülerinnen und Schüler im 6. Schuljahr, die ihren Klassenkameraden in der körperlichen oder mentalen Entwicklung schon ein Stück voraus sind. Sie wollen sich folglich vom Kindsein abgrenzen und das auch in ihrer Haltung und ihrem äußeren Erscheinungsbild deutlich machen. Gleichzeitig kann es beispielsweise in der 7. Klasse Kinder geben, die diesen Entwicklungsschritt noch vor sich haben und sich daher auch noch keine Gedanken über Abgrenzung zum Kindsein machen. Die Grenzen in der Entwicklung vom Kind zum Jugendlichen sind bis zum Ende der Sekundarstufe fließend. Die Lernenden stehen zu Beginn der weiterführenden Schule an einer Schnittstelle vom Kind zum/zur Jugendlichen und haben dabei schon das Erwachsenwerden vor Augen. Das ist eine aufregende und ereignisreiche Zeit für die Schülerinnen und Schüler selbst, aber auch für alle beteiligten Akteurinnen und Akteure im System Schule. Damit meine ich nicht nur die Lehrkräfte und die Lernenden vor Ort, sondern auch die Eltern. Alle befinden sich in einem System, in dem sich nicht nur schulisch, sondern auch körperlich, seelisch und geistig vieles grundlegend ändert. Wenn man sich diese lebensverändernden Umstände als Lehrkraft immer wieder vor Augen führt, lassen sich auch zahlreiche Unterrichtsschwierigkeiten gegen Ende des 6. Schuljahres und besonders während des 7. Schuljahres ganz anders erklären.

Die Schülerinnen und Schüler sind unterschiedlich und jede/jeder für sich ist einzigartig. Dennoch gibt es auch grundlegende Dinge, die sie verbindet. Gemeinsam ist allen Kindern und Jugendlichen der Wunsch nach Sicherheit, Verlässlichkeit und das Bedürfnis, in ihrer Situation mit all den Problemen und Herausforderungen wahrgenommen zu werden. Ich bin davon überzeugt, dass diese Faktoren den Lernenden erst den Rahmen bieten, den sie brauchen, um überhaupt lernen zu können. Wie sollen Inhalte verinnerlicht werden, wenn sich die Heranwachsenden nicht sicher fühlen und wissen, dass sie in ihrer Not oder vielleicht auch in ihrer Freude über etwas gar nicht erst gesehen werden und schon gar nicht mit Verständnis rechnen können? Natürlich bin ich mir auch bewusst, dass es einfacher ist, Sicherheit, Verlässlichkeit, Wahrnehmung und Verständnis für die Schülerinnen und Schüler als Forderung aufzuschreiben, als dies als Lehrkraft tatsächlich umzusetzen. Doch selbst wenn man in der Unterrichtsstunde nur eine Sache schafft, beispielsweise Verständnis zu vermitteln oder Raum für Gespräche und Mitteilungen zu ermöglichen, dann ist schon viel

erreicht. Nichts geht ohne Beziehung, sie ist der Schlüssel für alles im Leben – auch für Classroom-Management.

Neben der Pubertät gibt es im Unterrichtsalltag noch weitere Herausforderungen, an die man als Lehrkraft denken muss. Dazu gehören unter anderem motorische Förderbedarfe. Erfahrungsgemäß haben viele Schüler und Schülerinnen an weiterführenden Schulen noch Schwierigkeiten beim Schreiben. Das betrifft die Motorik und damit verbunden auch die Schreibgeschwindigkeit. Außerdem gibt es oftmals Probleme beim Ausschneiden, speziell beim Halten und Führen der Schere, beim Zeichnen von Tabellen mit dem Lineal sowie beim Falten von Papier und Pappkarton.

Auch das Thema der Inklusion muss als Herausforderung mitgedacht werden. In vielen Schulen wird inklusiv unterrichtet. Das kann bedeuten, dass in einer Klasse auch Kinder und Jugendliche mit ganz unterschiedlichen Förderschwerpunkten unterrichtet werden (z. B. emotional-sozialer Förderschwerpunkt, Förderschwerpunkt Hören und Sprache oder Autismus-Spektrum-Störung).

Eine Lösung für die genannten Probleme kann der Einsatz von handlungs- und produktionsorientierter Unterrichtsformen bieten. Wenn solche Unterrichtswege für die Lerngruppen regelmäßig eingesetzt und schließlich zu einem Ritual etabliert werden, können sie den Kindern und Jugendlichen nicht nur Sicherheit und Verlässlichkeit für die Unterrichtsstunde bieten, sondern wirken zugleich auch motorischen Förderbedarfen entgegen. Bereitet man diese Unterrichtsformen so vor, dass die Lernenden differenzierte Wahlmöglichkeiten nutzen können, dann werden gleichzeitig auch der inklusive Anspruch und das Bedürfnis nach Autonomie sowie Mitbestimmung berücksichtigt. Schüler und Schülerinnen, die ein Lernprodukt in einer oder mehreren Stunden erarbeiten, gestalten und gegebenenfalls präsentieren können, werden darüber hinaus auch in ihrem Selbstbewusstsein und gleichermaßen ihrer Selbstwirksamkeit gestärkt.

Unterrichtsstunden, die all das in der Planung berücksichtigen, nach demselben Muster aufgebaut sind und feste Abläufe haben, erwecken zunächst den Eindruck, dass sich die Lernenden langweilen. Aus meiner Erfahrung mit unterschiedlichen Klassenstufen kann ich aber sagen: Das Gegenteil ist der Fall. So aufgebaute Unterrichtsstunden bieten den Heranwachsenden Struktur und Verlässlichkeit und trotzdem Raum zur Entfaltung. Aus dem Grundschulbereich gibt es bereits eine Vielzahl an Materialien zum Einsatz im Classroom-Management, die ein Stück weit auch für die Sekundarstufe adaptierbar sind. Ich habe in den letzten Jahren einiges davon probiert und mit mehr oder weniger großem Erfolg eingesetzt. Dabei habe ich die Erfahrung gemacht, dass das Material nicht zu kindlich sein darf. Gern profitieren die Lernenden der Sekundarstufe von Ritualen und Strukturen aus der Grundschulzeit, gleichzeitig möchten sie sich aber von zu kindlichen Gestaltungen des Materials abgrenzen. Auch bestimmte Abläufe und Rituale wirken auf die Kinder und Jugendlichen der Sekundarstufe schnell zu albern oder zu kindisch. Die

5. Organisation und Strukturierung des Lernraums

Mit der Zeit lernen Lehrkräfte die Ecken und Kanten des Unterrichtens kennen. Man findet heraus, an welchen Stellen der Unterricht ins Stocken gerät, und kann die Ursachen zuordnen. Die Auslöser für solche Störungen können einerseits die Lernenden, andererseits aber auch die Lehrkräfte selbst sein. Ich habe schon in mehreren Klassen erlebt, wie Unterricht nicht vorankam, weil Schüler oder Schülerinnen keine linierten Blätter dabei hatten, die Schere fehlte und der Kleber eingetrocknet war. Besonders in Klassenstufe 7 sind mir solche Verzögerungen in Erinnerung. Pauschalaussagen sollten zwar nicht getroffen werden, wenn es um Individuen geht, aber wenn man bedenkt, was in Gehirnen pubertierender Kinder und Jugendlicher alles los ist, dann kann man schon nachvollziehen, dass sie andere Sorgen haben, als an bestimmtes Unterrichtsmaterial zu denken. Außerdem ist so auch nachvollziehbar, dass manche Unterrichtsstunden mit Verzögerung beginnen, weil in der Pause Streitereien geklärt werden müssen oder einzelne Schüler bzw. Schülerinnen ihre Probleme der Lehrkraft mitteilen möchten. Im Schulalltag gibt es auch immer wieder wichtige Absprachen zwischen Kollegen bzw. Kolleginnen, die vorher nicht möglich waren, nun aber nicht mehr warten können und dadurch den Unterricht verzögern. Ganz sind solche Unterrichtsverzögerungen sicherlich nicht zu vermeiden. Aber es gibt ein paar Möglichkeiten, die dabei helfen, den Überblick zu behalten und einige Unterrichtsstörungen zu minimieren.

5.1. Ablage- und Organisationssysteme für Lehrkräfte

Ich unterrichte, neben Deutsch und evangelischer Religion, auch das Fach Geschichte. Nehme ich den Klassenleiterunterricht noch dazu, komme ich auf vier Unterrichtsfächer. Da ich an meiner Schule die einzige Lehrkraft für Religionsunterricht bin, werde ich auch in allen Jahrgängen eingesetzt. Das bedeutet, ich muss den Überblick über alle Klassen mit ganz unterschiedlichen Fächern behalten. Das hat mich über die Schuljahre immer viel Energie gekostet, bis ich mir folgendes System überlegt habe: Jedem meiner Unterrichtsfächer habe ich eine Farbe zugeordnet. Rot steht für Deutsch, Grün für Religion, Gelb für Geschichte und Blau für den Klassenleiterunterricht. Für jede Klasse habe ich einen Ablagekorb in der entsprechenden Farbe vorbereitet. Dabei kommt mir zugute,



dass ich „meinen“ Unterrichtsraum habe. Die Schülerinnen und Schüler kommen zu mir und ich muss nicht wandern. Ich kenne allerdings das Leben als Wanderlehrerin, die von Zimmer zu Zimmer geht, um die einzelnen Klassen zu unterrichten. Dazu gebe ich einige Tipps und Hinweise im Punkt „Spezialfall: kein fester Unterrichtsraum“

scotix

Hat man als Lehrkraft einer weiterführenden Schule den Vorteil eines festen Raumes, bietet sich das Ablagesystem über entsprechende Körbe allerdings an.

Das System benötigt einen festen Standort, am besten in der Nähe des Lehrertisches oder auf dem Lehrertisch. In meinem Fall steht der Ablageturm aus den einzelnen Fächern hinter dem Schreibtisch auf einer Kommode. Jeder Ablagekorb ist zusätzlich mit der Klasse beschriftet. Also beispielsweise Deutsch 7b, Geschichte 8b und Religion 5/6. Das kann handschriftlich über entsprechende Aufkleber geschehen oder mit einem Drucker. Da ich es einheitlich mag, nutze ich dafür einen Etikettendrucker, für den ich mir einzelne Vorlagen für die Fächer vorbereitet und abgespeichert habe und nur noch den entsprechenden Namen der Klasse ergänzen muss. Das ist in diesem Fall eine persönliche Vorliebe und kann natürlich durch einfachere Alternativen ersetzt werden. Ist man in einem bestimmten Fach die einzige Lehrkraft an der Schule und in allen Jahrgängen eingesetzt bzw. weiß man, dass man immer dieselben Klassenstufen im jeweiligen Unterrichtsfach hat, dann muss man den Aufwand mit dem Anlegen der Ablagefächer nur einmalig betreiben und kann diese in den nächsten Schuljahren fortlaufend weiternutzen. In die Ablagekörbe lege ich beispielsweise die Lehrbücher für die jeweilige Klasse. Ein zweites Exemplar ist im besten Fall zu Hause oder liegt digital vor. Auch vorher kopierte Arbeitsblätter für die nächste Unterrichtsstunde oder korrigierte Schülerarbeiten zur Rückgabe in der nächsten Stunde können in den Körben abgelegt werden. Ich nutze die Ablage auch gern zur Aufbewahrung von bereits bearbeitetem Material, an dem die Schülerinnen und Schüler in der nächsten Stunde weiterarbeiten sollen. Dadurch kann sichergestellt werden, dass alle aus der Klasse beim nächsten Mal wieder Zugriff auf das Material haben und nichts in den unendlichen Weiten des Schulraums verloren gegangen ist oder zu Hause vergessen wurde. Das System ist auch geeignet, um Material für fehlende Schülerinnen und Schüler zu hinterlegen. Dann wird der Name auf die Kopie notiert und entsprechend abgelegt. Wenn es mal schnell gehen muss, um Platz auf dem Lehrertisch zu schaffen, dann können auch die persönlichen Unterlagen für die Unterrichtsstunde zügig im entsprechenden Fach verstaut werden.

5.2. Bereitstellen und Verwalten von Arbeitsmaterial

Wie bereits angesprochen, verzögert sich so manche Unterrichtsstunde, weil einige der Lernenden keine Blätter, keine Schere oder kein passendes Schreibgerät dabei haben. Nun könnte man sich als Lehrkraft darüber aufregen, so das Problem verstärken und damit die Verzögerung ausdehnen oder man erinnert sich wieder an die Besonderheiten der Kinder und Jugendlichen an weiterführenden Schulen. Sie haben das Material schlichtweg vergessen. Verhalten hat immer einen Grund. Es gibt Streit mit dem Freund oder der Freundin, es gab in einem anderen Fach gerade eine größere Hausaufgabe oder Klassenarbeit und zu Hause gibt es vielleicht Ärger mit den Eltern oder finanzielle Probleme. Die Liste der Gründe kann unendlich fortgeführt werden. Sicher ist nur: Das Material liegt gerade nicht vor und es wird immer wieder mindestens einen Schüler oder eine

Lehrerbüro. Im Grund- und Förderschulbereich gibt es dafür farbenfrohe und schön gestaltete Umsetzungen. In den sozialen Medien oder auf verschiedenen Lehrermarktplätzen im Internet sind zum Teil kostenlose Bastelvorlagen zu finden, um sich ein ansprechendes Lehrerbüro anzulegen. Darin können dann in kleinen Fächern kleine Klebezettel, Stempel, Pinnwandnadeln, Kleber sowie weitere Utensilien für den persönlichen Unterricht aufbewahrt werden. Die Fächer können mit dem Symbol für den Inhalt gekennzeichnet oder einfach beschriftet werden. Auch in der weiterführenden Schule sind Symbole für Schüler und Schülerinnen leichter zu decodieren, sodass sie ihren benötigten Gegenstand schneller finden. Ich habe ein solches Lehrerbüro nach meinen Bedürfnissen im Unterricht angefertigt und finde, der Aufwand hat sich in diesem Fall gelohnt. So habe ich nun auch ein kleines Fach mit speziellen Klebestreifen für Poster und Plakate, die sich auch wieder rückstandslos entfernen lassen. Auf diese Weise kann ich schnell, unkompliziert und unabhängig von Hammer und Nagel etwas an den Wänden befestigen. Grundsätzlich habe ich in der weiterführenden Schule die Erfahrung gemacht, dass weniger oftmals mehr ist. Im Grunde reichen transparente Boxen oder Behälter, um vom Anspitzer bis hin zur Tackernadel alles Nötige aufzubewahren und parat zu haben.



Ausleihstation & Lehrerbüro

6.5. Siegerbox und Notfallfedermappe

Mit der Siegerbox oder Heldenbox fing meine Reise zum Classroom-Management in der Schule an. Ursprünglich hatte ich sie als Belohnungsbox für kleinere Spiele im Unterricht gedacht, inzwischen hat sie sich aber zu einem viel besseren „Allrounder“ entwickelt. Sie kommt ganz unscheinbar daher. Es ist in meinem Fall eine transparente Brotdose, aber auch ein kleiner Schuhkarton kann zur Siegerbox umgestaltet werden. Darin befinden sich

kleine Geschenke, die jede Lehrkraft ganz individuell auswählen kann. Das können kleine Süßigkeiten, Radiergummis, Bleistifte, Lineale, Tintenroller, Patronen, Hausaufgabengutscheine oder Aufkleber sein. Mit diesem frei wählbaren Inhalt bietet sie viele wertschätzende und deeskalierende Einsatzmöglichkeiten. Zum Beispiel als Anerkennung für besondere Leistungen: Wenn ein Schüler oder eine Schülerin bei einem Spiel gewonnen hat, darf sie bzw. er etwas aus der Box wählen. Denkbar ist der



Siegerbox

Einsatz auch bei individuellen Fortschritten. Eine Schülerin hat beispielsweise nur einmal in der Stunde reingeredet und sonst unterbricht sie den Unterricht dreimal oder ein Junge hat besonders aktiv mitgearbeitet, obwohl er sonst ganz still ist. Die Siegerbox kann auch eingesetzt werden, um ein Dankeschön an einen Schüler oder eine Schülerin auszudrücken. Wenn ein Kind oder Jugendlicher in der Pause freiwillig den Tafeldienst übernommen hat, beim Austeilen der Arbeitsblätter Hilfe angeboten oder alle Stühle im Klassenraum hochgestellt hat, als alle anderen schon weg waren, dann kann man sich mit einem kleinen Geschenk bedanken. Sie leistet auch gute Dienste für Geburtstagsgeschenke. Standardge-



Notfallfedermappen

schenk in meiner Siegerbox ist eine Packung blauer Tintenroller. Die Kinder und Jugendlichen schätzen diese Stifte sehr und schreiben damit auch wesentlich besser als mit Kugelschreibern. Wenn man mehrere Klassen unterrichtet, kann man als Lehrkraft nicht immer alle Geburtstage seiner Schüler und Schülerinnen im Kopf haben. Meistens bekommt man es aber aus Gesprächen mit oder die Kinder und Jugendlichen weisen selbst darauf hin. Dann kann man gratulieren und hat sogar noch ein kleines Präsent

parat. Die Siegerbox dient gleichzeitig als Fundgrube für fehlendes Material. Wenn ein Schüler oder eine Schülerin wieder keinen Füller dabei hat, dann reicht ein Griff in die Box und der stille Gang zur Schülerbank: „Den schenk ich dir. Dann kannst du auch im nächsten Fach gut mitschreiben.“ Großzügigkeit und Freundlichkeit sind der Schlüssel für jedes Miteinander und können einen enormen Unterschied auf der Beziehungsebene machen. Deswegen ist die Siegerbox auch nicht nur schüler- oder anlassgebunden im Einsatz. Sie kann auch einfach so gezückt werden und damit Lernenden oder Kollegen und Kolleginnen eine kleine Aufmerksamkeit machen. Wenn ich mich auf eine Sache im Classroom-Management